

Ausstellung „*Risiko*“

Beschreibung der Exponate

1) Sándor Ék (1902-1975)

Blatt *So darf es nicht kommen* – Plakat für die KPD 1932

aus Mappe Sándor Ék Plakate Ungarn 1976, Sammlung Gruber

Sándor Ék war ein ungarischer Grafiker, Maler und Fotograf. Nachdem 1919 die nur 133 Tage bestehende Räterepublik unter Bela Kun gestürzt worden war, musste der noch junge Kommunist Ék aus Ungarn flüchten. Seine Stationen führten ihn über Wien, Moskau, Berlin und Paris 1924 wieder zurück nach Budapest, wo er sofort verhaftet wurde. Nach seiner Freilassung 1925 ging er nach Berlin, änderte seinen Namen in Alex Keil und begann für verschiedene kommunistische Zeitschriften (u.a. „A.I.Z.“ oder „Rote Fahne“) Grafiken und Karikaturen zu zeichnen.

Zusätzlich gestaltete er für die KPD eine Reihe von Plakaten.

1933 emigrierte Ék in die Sowjetunion, nach Kriegsende kehrte er nach Ungarn zurück und wurde zum Professor an der Hochschule für Bildende Künste in Budapest ernannt.

2) William Siegel (1905 - ?)

Grafik *Reiß Dir das herunter!* USA 1932 Digitalprint, Sammlung Gruber

Über William Siegel ist nur wenig bekannt. Er wurde nahe Riga geboren, wanderte nach den USA aus und studierte dort Grafik. Er war überzeugter Kommunist und als Vertreter des sozialen Realismus illustrierte zahlreiche Magazine und Bücher.

3) Guido Zingerl (geb. 1933)

Tuschezeichnung *Global Tango* o.J., Sammlung Gruber

Heinrich Scholz ,dessen Künstlernamen Guido Zingerl auf einen Südtiroler Freiheitskämpfer zurückgeht, ist ein aus Regensburg stammender und in Fürstenfeldbruck lebender Grafiker und Maler.

Der deutsche Publizist Wolf Peter Schnetz sieht Zingerl als „Moralist, der – frei nach Brecht – die Verhältnisse, die so nicht sind, aus seiner Sicht beschreibt. Die Wächter von Sitte und Moral in Kirche und Gesellschaft werden in furiosen Zorn aus ihren Tempeln gejagt, nicht mit der Peitsche, sondern mit den gewaltfreien Mitteln von Karikatur und Satire.“

Zingerls Arbeiten waren mehrfach bei Ausstellungen in Bayern Gegenstand heftigster Debatten, so wurde z.B. sein 1988 ursprünglich für die Schauräume der Regensburger Touristeninformation angekaufter Zyklus „Aufzeichnungen eines Donauschülers“, der bissig vom Recht auf Eigensinn und Freigeistigkeit handelt, nach kurzer Zeit abgehängt und ins Depot verfrachtet.

Erst in den letzten Jahren wird dem Werk Zingerls wieder die gerechte Aufmerksamkeit zuteil und der Künstler mit Retrospektiven gewürdigt.

4) Aufkleber

Coca-Cola, Dodi-Dola, Colonialismus Österreich 1986, Sammlung Gruber

Freiheit auf Rädern war plötzlich im Frühjahr 1986 auf vielen Autos in Österreich zu lesen. Die von Coca Cola gratis in großen Stückzahlen hergestellten Aufkleber gehörten zu einer Werbecampagne, die der Getränkemulti gemeinsam mit Ö3 und VW veranstaltete. Vordergründig konnten die Teilnehmer damit Bargeld und als Hauptpreis einen VW-Roadrunner (eine VW Käferadaptierung) gewinnen. Der eigentliche Sinn der Sache war es aber, möglichst viel Gratiswerbeträger für Coca-Cola zu finden. Gegenkampagnen folgten unmittelbar darauf.

Ein Aufkleber mit *Dodi-Dola* Schriftzug hieß nun *Dummheit auf Rädern*, auf der Rückseite firmierte eine IGGDD (Initiative gegen die Dummheit) und machte sich mit teils sehr ähnlichen Sätzen über das Original lustig.

Politischer gab sich ein weiteres Pickerl, das die Schrift *Colonialismus* und einen Milizionär mit zur Waffe umbauter Coca-Cola-Flasche zeigte. Hier informierte die Rückseite ausführlich über die enge Zusammenarbeit des Konzerns mit der damaligen Militärjunta in Guatemala.

Die Urheber dieser Aufkleber wurden nie bekannt. Drei Jahre später bekam diese Art des Aktionismus - existierende Werbung mit kleinen Veränderungen einen neuen Sinn zu geben – in Kanada offiziell einen Namen: Adbusting.

5) Aufkleber

Batterie-Entsorgung Deutschland 1985, Sammlung Gruber

Die Batteriefabrik Sonnenschein in Westberlin gehört der Familie des damaligen Postministers Schwarz-Schilling. Sie war Mitte der 1980er ein gewaltiger Umweltverschmutzer. Die Bürgerinitiative *Sonne statt Blei* veröffentlichte zum Jahreswechsel 1984/ 1985 Messwerte, nach denen die Erde in der Umgebung der Fabrik mit bis zu 54 Gramm Blei pro Kilo verseucht war. Der Westberliner Senat, der seit 1979 von dieser Vergiftung gewusst hatte, aber untätig blieb, subventionierte nun plötzlich mit zwei Millionen Mark die Sanierungsarbeiten.

Das löste eine Protestaktion aus, per der die Post abging.

Im Sommer 1985 befanden sich über Nacht Aufkleber auf hunderten öffentlichen Briefkästen. Der Bundespostminister gab gemeinsam mit der Firma Sonnenschein bekannt, dass verbrauchte Batterien ab sofort zur fachgerechten Entsorgung in die Bundespost Briefkästen zu werfen sind. Der Aufruf wurde schneller verfolgt, als die Aufkleber wieder abgekratzt werden konnten und machte im wahrsten Sinne des Begriffes aus Briefträgern Schwerarbeiter.

6) Titanic Das Satiremagazin Juli und August Deutschland 2012, Sammlung Gruber

2011 und 2012 wurden in mehreren Etappen Medien interne Unterlagen aus dem Vatikan zugespielt. Sie enthielten Untersuchungsberichte zu vermuteten Korruptionfällen, Managementfehlern oder geheimen homosexuellen Festen innerhalb der Kurie.

In der Juliausgabe des deutschen Satiremagazins Titanic wurde die als Vatileaks bekannt gewordene Affäre thematisiert.

Unmittelbar nach Erscheinen der Ausgabe erging die Aufforderung zu einer Unterlassungserklärung durch die rechtliche Vertretung von Papst Benedikt XVI. Das Landesgericht Hamburg erließ daraufhin eine einstweilige Verfügung gegen Titanic, die weitere Verbreitung der Hefte zu unterlassen. Der Großteil der Kiosk-Ausgabe war zu diesem Zeitpunkt bereits verkauft. Die Titanic kündigte ebenfalls Rechtsmittel an. In der Augustausgabe „entschuldigte“ sich das Magazin unter Verwendung eines leicht veränderten Jultitelbildes auf wiederum provokante Art und Weise. Am 30. August zog der Vatikan seinen Antrag auf eine einstweilige Verfügung gegen das Blatt zurück.

7) Luz (Renald Luzier geb. 1972)

Charlie Hebdo 1064 November Frankreich 2012, Sammlung Gruber

Der Humor von Charlie Hebdo sei kindlich, primitiv und zusammengefasst auch unverantwortlich gewesen. Das waren nicht wenige Meinungen nach dem Attentat in den Redaktionsräumen des französischen Satirehefts Anfang des Jahres.

Charlie Hebdo war vor dem Anschlag außerhalb Frankreichs nur einer Minderheit geläufig. Einen kleinen internationalen Bekanntheitsgrad erhielt das Wochenmagazin fallweise mit seinen Karikaturen rund um den Islam.

Abseits dieser Thematik war und ist das Magazin im Inland immer schon ein Stein des Anstoßes gewesen. Charlie Hebdo wurde 1970 gegründet, nachdem sein Vorgänger Hara-Kiri verboten wurde. Die aus dem Umfeld der 1968er Bewegung stammenden Karikaturisten attackierten Politik, Wirtschaft, Religion und Extremismus zu gleichen Teilen. Allein die katholische Kirche führte gegen Charlie Hebdo vierzehn Prozesse, die alle verloren wurden.

„Monsignore Vingt-Trois hat drei Väter.“ Der Text und die kopulierende Dreieinigkeit auf dem Titelbild ist ein Gegenkommentar zu einer Aussage des Vorsitzenden der französischen Bischofskonferenz. Dieser verlangte nach der Ankündigung der französischen Regierung, die Ehe auch gleich-geschlechtlichen Paaren zu ermöglichen, nach mehr Schutz für Kinder, die ein Recht auf Vater und Mutter haben.

8) Videos

Pappsatt (Deutschland)

Attac

Anonymous

Greenpeace

Voia (Russland)

Soziale Netzwerke und Videokanäle wie youtube oder Vimeo sind mittlerweile eine normale Distributionsoberfläche, um zu Protesten und Kundgebungen aufzurufen oder die Ergebnisse von widerständigen Aktionen zu präsentieren. In unseren Beispielen präsentieren wir nationale und übernationale Gruppierungen, die in vielfältiger Art und Weise das Internet für ihre Botschaften nutzen. Eine besonders riskante Aktion zeigt die Künstlergruppe Voina, aus der später Pussy Riot hervorging. In einer Blitzattacke wurde von ihnen die sich öffnende Liteiny Hebebrücke mit einem riesigen Penis bemalt, der dem gegenüberliegenden Hauptquartier des russischen Geheimdienstes in St.Petersburg seinen „Gruß erbieht“.

9) Anonym

2 Aufrufe zur Opernballdemo in Wien

Flugblatt „Bringen wir die Verhältnisse zum Tanzen“ Wien 1989. Offset, Sammlung Heimo Halbrainer

Flugblatt „Schluss mit dem faulen Frieden“ Wien 1990. Offset, Sammlung Heimo Halbrainer

Der Wiener Opernball war viele Jahre Anlass zu militanten linken Protesten: Illegale Aktionen wie Blockade der Zugänge für die Ballbesucher, Provokation der Polizisten und Sachbeschädigungen führten regelmäßig zu Verhaftungen von Demonstrantinnen und Demonstranten. Ein fingiertes Impressum sollte verhindern, dass die Autoren wegen Aufrufs zur Gewalt vor Gericht gestellt werden konnten.

10) Schallplatten-Cover und Innenheft

Passt auf, Passt auf – Lieder aus dem Instandbesetzten Haus Auguststraße 5
Deutschland 1981, Sammlung Gruber

Die großen Kohlevorkommen im Ruhrgebiet verwandelten Mitte des 19. Jahrhunderts das ursprünglich dünn besiedelte Bauernland rasch zu einer dichten Industrielandschaft. Die brummende Konjunktur verlangte für die Gruben und Stahlzechen nach immer mehr Arbeitern. Die Industriearbeiter versuchten mit eigens ausgesandten Werbematerialien Arbeiter aus ganz Europa anzulocken. Neben gutem Lohn wurde besonders mit leistbarem, qualitativem Wohnraum geworben.

Die Siedlung Auguststraße in Gelsenkirchen-Erle wurde 1888 für die Grubenarbeiter der nahen Zeche Bismarck gebaut. Sie besteht aus zwei Reihen zweigeschossiger Backsteinbauten, je Haus nur drei Wohnungen.

Mit dem langsamen Niedergang der Industrie im Ruhrpott ab den 1960er Jahren begannen sich Grundstücksspekulanten für die in Konzernhänden befindlichen Arbeitersiedlungen zu interessieren. Ihre Überlegungen: Saftige Renditen mit mehr Wohnungen in neuen in die Höhe gebauten Häusern.

1980 erwarb der für seine brachialen Methoden, Altmieten loszuwerden und Gebäude rasch abzureißen bekannte Investor Rudolf Bauer vom Eigentümer Texaco die Siedlung Auguststraße zu einem Schnäppchenpreis. Bauer begann umgehend die Häuser leer zu räumen, die örtliche Politik sah zu. Es formierte sich Widerstand. Am 21. Februar 1981 wurde das nun leerstehende Haus Auguststraße 5 von einer Mieterinitiative besetzt. Mit der 95jährigen Frau Kilimann gab es wohl die bisher älteste Aktivistin in der Geschichte der deutschen Hausbesetzungen. Auch wenn zwei Gebäude abgerissen wurden, der über Jahre anhaltende Protest, dem sich später auch Kirche und andere Organisationen anschlossen, hatte Erfolg. Die verbliebenen Objekte stehen heute unter Denkmalschutz.

Laut Information auf der Rückseite des Covers wurden sämtliche auf der Schallplatte befindlichen Lieder am 4. April 1981 in der Wohnküche des Hauses Auguststraße 5 aufgenommen.

11) Anonym

Aufruf zur Unterstützung einer Hausbesetzung in Graz

Flugblatt „Gegen Obdachlosigkeit, Wohnungsspekulation und Mietwucher“ Graz 1989. Offset, Sammlung Heimo Halbrainer

Das Haus in der Ägydigasse 14/16 in Graz wurde im September 1989 1 Woche lang besetzt. Das Flugblatt sollte Sympathisanten aktivieren, im besetzten Haus zu bleiben und die Forderung nach einem selbstverwalteten Haus zu unterstützen. Die illegale Aktion wurde von der Polizei durch eine Zwangsräumung und Anzeigen beendet. Ein fingiertes Impressum sollte verhindern, dass die Autoren wegen Aufrufs zu einer strafbaren Handlung vor Gericht gestellt werden konnten.

12) Anselm Grand (1913 – 1976)

Gefährliche Propaganda

Flugzettel aus der Zeit vor und nach dem „Anschluß“ 1938. Digitaldruck, Quelle „Moderne in dunkler Zeit“ Graz 2001

Anselm Grand war in Graz im legitimistischen (monarchistischen) Widerstand aktiv. Da er Malerei studiert hat, könnte das Flugblatt von ihm stammen. Diese Flugzettel wurden auch noch nach der Kapitulation Schuschniggs und dem widerstandslosen Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich verteilt. Grand ist bereits ab Mai 1938 in führender Rolle an der Gründung einer militärischen Widerstandsgruppe namens „Freikorps“ beteiligt. Im Juli 1938 kommt es zu einem ersten Einsatz des „Freikorps“. *„Es wurden Flugzettel gestreut, drei Männer zogen vor den SA-Posten die Reichskriegsflagge ein um diese in einem Haustor zu vernichten.“* Schon im Sommer 1938 gibt es die ersten Verhaftungswellen und auch der Kreis um Grand wird am 28. 9. 1938 in Graz inhaftiert. Bei den Verhören wird Grand schwer misshandelt. In einem Lebenslauf aus der Zeit nach dem Krieg ist vermerkt, dass er zum Tode verurteilt und nach Aufschub der Vollstreckung Ende 1938 nach Dachau transportiert wurde und insgesamt fast 4 Jahre in den Konzentrationslagern Dachau und Oranienburg verbracht hat.

13) Franz Schacherl (1895 – 1943)

Collage: Barrikade Februar 1934

aus Schacherls „Hausbuch 4“, Digitalprint, Sammlung Günter Eisenhut

Franz Schacherl macht in einer Collage mit einer großen Blutlache vordergründig auf die Grausamkeit der Exekutive bei der Besetzung der Arbeiterwohnbauten aufmerksam. Er verwendet dazu ein Zeitungsfoto von den Barrikadenkämpfen vor dem von ihm geplanten „Karl - Volkert - Hof“ in der Thaliastraße. Die Szene ist von der Seite der Aufständischen gesehen, die Polizei bewegt sich auf die improvisierte Barrikade aus Matratzen und Möbeln zu. Die Überdeckung des nach links gekippten Zeitungsfotos des Gemeindebaus - von ihm 1927 datiert - mit dem nach rechts gekippten Foto von 1934 macht nicht nur Assoziationen Richtung „Absturz“ frei, sondern nimmt auch Bezug zu seiner eigenen Tätigkeit als Architekt dieses Hauses. Die Datumszettel aus dem Abreißkalender vom 14. und besonders vom 15. Februar sind blutig, an diesen Tagen erfolgte der Angriff der Exekutive. Dass auch die israelitischen Namenstage auf den Datumszetteln zu sehen sind, kann ein bewusster Hinweis auf seine jüdische Herkunft sein. Schacherl bekam keine öffentlichen Bauaufträge mehr, er emigrierte 1938 und verstarb 1943 bei einer Blinddarmoperation in Angola.

14) Karl Wiener (1901 – 1949)

Hochverrat im Versteck

„Groteske“ Tusche auf Papier, 1944. Digitaldruck, Quelle „Moderne in dunkler Zeit“ Graz 2001

Der Grazer Karl Wiener hat in Wien in der Zeit ab 1942 unter dem Titel „Grotesken“ zahlreiche Federzeichnungen geschaffen, die als Horrorszenarien der Naziherrschaft zu lesen sind. Da diese Darstellungen brandgefährlich waren, versteckte er sie und konnte sie nur gleichgesinnten Freunden zeigen. Sie sind ein hervorragendes Beispiel des kulturellen Widerstands gegen den ideologischen Druck des NS-Systems. Wiener schrieb nach dem Krieg darüber: „Es war mir nicht darum zu tun, die Nazibarbarei festzuhalten, sondern auch eine absterbende, krepierende, entseelte Welt überhaupt...“ Wären diese Zeichnungen bei einer Hausdurchsuchung gefunden worden, hätte das KZ und Tod bedeutet. Wiener der über seine Verdrängung von der Hochschule für Angewandte Kunst durch ehemalige Nazis verzweifelte, verstarb 1949, nachdem er den Gasherd ohne Flamme aufgedreht hatte.

15) Die neue Weltbühne

Nr.20 17.Mai 1934, Tschechoslowakei, Sammlung Gruber

Die neue Weltbühne war ab 1933 die Exilausgabe der in der Weimarer Republik einen klaren antimilitaristischen und pazifistischen Weg verfolgenden Zeitschrift *Die Weltbühne*. Nachdem ihr Herausgeber Carl von Ossietzky bald nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten verhaftet und *Die Weltbühne* verboten wurde, erschien ab April 1933 der Nachfolger in Prag. Zusätzlich gab es seit 1932 einen

österreichischen Ableger, *Die Wiener Weltbühne*, die aber mit Errichtung des Ständestaates ihre Redaktion auch 1933 nach Prag verlegen musste.

Auch wenn er der neue Herausgeber, der Wirtschaftsjournalist Hermann Budzislowski, meinte, der Nationalsozialismus werde sich nicht allzu lange halten, erwartete er trotzdem Pogrome der Nazis an der jüdischen Bevölkerung und rief die westlichen Welt zu einem Einschreiten auf.

16) Comité enragé - Situationistische Internationale

Auslöser des Mai 1968

„Das Elend der Studenten“ Ergänzungsheft zur Zeitschrift „internationale Situationiste“ Paris, Mai 1968. Hier die deutsche Übersetzung vom 1. Juni 1968. Einbandillustration anonym. Sammlung Günter Eisenhut
Der Druck der ersten Auflage von etwa zehntausend Exemplaren wurde 1966 von der Nationalen Union der französischen Studenten (UNEF) und dadurch letztlich mittels staatlicher Gelder finanziert. Darin übten sie fundamentale Kritik am Studierenden als unmündig und abhängig gehaltenem Mitglied der Gesellschaft, am Studierendenstatus, an der Selbstherrlichkeit einer studentisch-alternativen Subkultur, an Religion und am ganzen Wirtschaftssystem. Sie verspotteten die Blindheit gegenüber der Ökonomisierung der Bildung in der Broschüre, für die eine angebliche „Gesellschaft zur Würdigung des Anarchismus“ als Herausgeber fungierte. Während die für den Druck verantwortlichen Studenten teilweise exmatrikuliert wurden, erlangte der Text unter den revoltierenden Studenten 1968 weltweit an Universitäten und in studentischen Organisationen Verbreitung. Er wurde unter anderem ins Englische, Deutsche und Japanische übersetzt und gilt als ein wichtiger Anstoß für die weltweiten Studentenproteste des Jahres 1968.

17) linkeck Nummer 1 Deutschland 1968, Sammlung Gruber

linkeck war die erste antiautoritäre Zeitschrift Deutschlands. Sie war eine linksradikale Untergrundzeitschrift, deren erste sechs Nummern regelmäßig beschlagnahmt wurden, unter anderem wegen Verbreitung unzüchtigen Schriftguts, Aufruf zu Gewalttaten oder ehrenrühriger Aussagen.

Sie erschien erstmals 1968 in Berlin und brachte es bis zu ihrer Einstellung 1970 auf 10 Ausgaben. Herausgeber war die gleichnamige Kommune rund um Karin und Bernd Kramer. Später verlegte das Ehepaar Kramer - teilweise als Erstveröffentlichung - im gleichnamigen Verlag Schriften von anarchistischen Klassikern wie Bakunin, Kropotkin, Gustav Landauer oder dem Italiener Errico Malatesta.

Die Nummer 1, eine Art Tarnschrift mit dem Kopf der zum Springerkonzern gehörigen Tageszeitung BZ, wurde von der West-Berliner Staatsanwaltschaft wegen Verstoßes gegen das Warenzeichengesetzes beschlagnahmt. Die meisten der ca. 5000 gedruckten Hefte waren zu diesem Zeitpunkt jedoch schon unter die Leute gebracht.

18) Seite aus Braunschweiger Zeitung 23.12.1969, Digitaldruck, Sammlung Gruber

In dieser Petition nach einer Aktion Otto Muehls, in der „härteste Bestrafung der Veranstalter und Verantwortlichen“ gefordert wurde, sticht besonders durch die Ausgewogenheit in den Berufen der Unterzeichner hervor.

19) Plakat

Move on Over or We'll move on over you. Digitaldruck
USA 1966, Sammlung Gruber

1965 wurde von der amerikanischen Regierung der Voting Rights Act verabschiedet, der Minderheiten, besonders der afroamerikanischen Bevölkerung der Südstaaten gleiches Recht bei Wahlen garantieren sollte.

In der Realität blieb es für die schwarze Bevölkerung noch immer sehr schwer, in Bundesstaaten wie Alabama, wo im November 1966 Kommunalwahlen anstanden, sich für den Urnengang registrieren zu lassen. Aktivistengruppen formierten sich, erstellten Wahlregister und gründeten im April 1966 in einem Landkreis die Lowndes County Freedom Organization (LCFO), eine unabhängige Partei, die Afro-AfrikanerInnen zu politischen Ämtern verhelfen sollte. Ihr Symbol war ein springender Panther. Er war die Antwort auf einen weißen Hahn, den die Demokraten von Alabama zusammen mit dem Slogan „White Supremacy for the right“ (Weiße Vorherrschaft für das Recht) im Wahlkampf präsentierten.

Der Panther wurde sofort von anderen schwarzen AktivistInnen übernommen, beim *March against Fear* durch Mississippi im Juni 1966 wurde die Raubkatze mit dem Spruch „Move on Over or We'll move on over you“ verstärkt, im selben Jahr übernahmen Bobby Seale und Huey Newton das Symbol und gründeten in Kalifornien die militante Black Panther Bewegung.

20) Plakat

ASIYI EKHAYELITSHA We demand houses, security and comfort. Digitaldruck
Südafrika um 1985, Digitaldruck, Sammlung Gruber

1978 gründete sich in Botswana, knapp hinter der Grenze zu Südafrika das Medu Art Ensemble, eine Gruppe südafrikanischer ExilantInnen. Sie definierten sich selbst als KulturarbeiterInnen und produzierten Musik, Literatur, Theaterstücke und Grafik gegen die Apartheid. Über fünfzig Postermotive wurden erzeugt, die über die Grenze geschmuggelt und in Südafrika illegal angebracht wurden. 1982 veranstalteten Medu ein Kultur und Widerstands Festival in Botswana, bei dem unter anderem auch Siebdruck-Workshops für Postergestaltung abgehalten wurden. Rund 5000 Besucher kamen alleine aus Südafrika zum Festival. 1985 überfiel die südafrikanische Armee das Medu Camp in Botswana, ermordete den Großteil der Exilanten. Medu hörte zwar auf zu existieren, aber die von ihnen geschulten Posterhersteller begannen sich nun erst recht in zwei großen Bewegungen in Cape Town und Johannesburg zu organisieren, große Mengen von Protestplakaten herzustellen und zu affichieren. Trotz permanenter Verfolgung durch das Regime veränderte die südafrikanische Posterbewegung den Kampf gegen die Apartheid. Sie machte einen Kampf sichtbar, der bis dahin für viele im Verborgenen stattfand, stärkte Solidarität und Widerstandsgeist.

21) Collage zur Intro-Graz-Spektion Ausstellung *Legends always die New York 1995*

Digitaldruck, Leihgeber Christian Marczik

Death Row war eine von Fedo Ertl für den Steirischen Herbst gestaltete Ausstellung, die sich kritisch mit der Todesstrafe auseinandersetzte. Für eine Nachfolgeausstellung in New York modifizierten der Künstler und Christian Marczik die Thematik in *Legends always die*, unter anderem wurde eine Klagemauer mit den Namen von knapp 3000 Todeskäftlingen in den USA errichtet. Eine Woche vor Eröffnung zogen das österreichische Außenministerium und das österreichische Kulturinstitut eine zugesagte Förderung von 100.000 Schilling mit der Begründung „sie könne kein Projekt fördern, das sich gegen die Politik des Gastlandes stelle“ zurück. Proteste blieben vergebens, die Ausstellung musste ohne die bereits einkalkulierten Zuschüsse realisiert werden.

22) George Grosz (1893-1959)

3 Zeichnungen aus Mappe Hintergrund 1928. Tiefdruck auf Büttenpapier, Sammlung Gruber

1928 inszenierte Erwin Piscator im Berliner Theater am Nollendorfplatz eine Bühnenversion von Jaroslav Haseks „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“. Piscator beauftragte George Grosz mit der Gestaltung von Bühnenprospekten, die während der Aufführung als Projektionen verwendet wurden. Aus den rund dabei entstandenen 100 Zeichnungen, wählten der Verleger des Malik Verlages, Wieland Herzfelde, und Grosz 17 Blätter aus und stellten die Mappe „Hintergrund“ zusammen, die ans Premierenpublikum verteilt wurde.

Drei der Blätter, die hier gezeigt, ließen die Justiz aktiv werden und Grosz wurde nach dem Gotteslästerungsparagraph angeklagt.

Der folgende Prozess ging durch mehrere Instanzen und dauerte knapp drei Jahre. Nach anfänglichen Verurteilungen und mehreren Revisionen wurden Herzfelde und Grosz freigesprochen.

Der für dieses liberale Urteil verantwortliche vorsitzende Richter Julius Siegert war einer der ersten Juristen, der 1933 nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten sein Amt verlor.

23) John Heartfield (Helmut Herzfeld 1891 – 1968)

Fotomontage 6 Millionen Naziwähler: Futter für ein großes Maul 1930

Blatt aus Mappe John Heartfield DDR 1972, Sammlung Gruber

Diese 1930 ursprünglich in der kommunistischen „Arbeiter Illustrierten Zeitung“ (A.I.Z.) Nr. 40 erschienene Collage spielt auf die Reichstagswahl am 14. September 1930 an, bei der die NSDAP erstmals mit einem Zuwachs von 15 % der große Wahlsieger war und mit nun rund 18 % der Stimmen hinter der SPD (24,5 %) zur zweitstärksten Fraktion wurde.

John Heartfield, auch Protagonist des deutschen Dadaismus, gilt als einer der Begründer der politischen Fotomontage. Ab 1930 wurden regelmäßig Heartfields Collagen in der A.I.Z. veröffentlicht. Wie die Zeitungsredaktion musste auch der Künstler 1933 ins tschechische Exil flüchten.

24) Siegfried Weyr (1890 – 1963)

Collage aus der Illustrierten „Der Kuckuck“

Nr.31 Juli 1932. Fotomontage „Laßt sie nicht an die Macht“, Sammlung Günter Eisenhut

Weyr konzipierte gemeinsam mit *Julius Braunthal* die Bildzeitung „Der Kuckuck“. Seine Bildmontagen waren scharf und avantgardistisch. Er war auf den schwarzen Listen der Nationalsozialisten, emigrierte 1938 und lebte bis 1947 in England und den *Vereinigten Staaten*, bevor er nach Österreich zurückkehrte.

25) Alexander Stern (1894 – 1970)

Collage aus der Illustrierten „Der Kuckuck“

„Der Kuckuck“ Nr.50 Dezember 1932. Fotomontage, Sammlung Günter Eisenhut

Stern war Mitarbeiter des Grazer „Arbeiterwillen“, der sozialdemokratischen Illustrierten „Der Kuckuck“ und des Berliner und Pariser „Vorwärts“ der SPD im Exil. Seine politischen Fotomontagen – signiert mit STAL - waren scharfe Angriffe, die in ihrer Bildargumentation teilweise den Arbeiten John Heartfields vergleichbar sind. Die Fotomontage „Von 1000 Pionieren 3“ von 1932 gibt einen Einblick in die Produktion von Wandzeitungen und den Umgang mit politischen Gegnern in Graz. 1934 wurde Stern als Mitglied des sozialdemokratischen Schutzbunds inhaftiert.

26) Gerd Arntz (1900 – 1988)

Fabriksbesetzung

Farbserigrafie 1931/1979, Sammlung Heimo Halbrainer

Von 1929 bis 1932 war Arntz der graphische Leiter des Wiener Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums, wo er die grafische Umsetzung der von *Otto Neurath* erarbeiteten Bildstatistik prägte. 1932/33 arbeitete er in Moskau und hatte dort Kontakt mit *Tatlin* und *El Lissitzky*. 1934 emigrierte Arntz in die Niederlande. Die Aufklärung über gesellschaftliche, soziale und politische Umstände war schon in den 1920er Jahren die Intention seiner Werke, insbesondere angesichts des sich in Europa ausweitenden Faschismus. Arntz sagte es ganz deutlich: „Damals war in der Tat noch Hoffnung, dass man die Oberklasse wegfeigen würde, und diese Hoffnung lag auf den Arbeitern“. Er habe 'Lehrbilder' machen wollen, die die nächsten Aufgaben anzeigten, „Kasernenbesetzung, Fabrikbesetzung und solche Dinge.“ (Interview, 1980)

Frantisek Kupka

Kupka veröffentlichte seine Karikaturen in der Pariser anarchistischen Zeitung „L'Assiette au Beurre“ (Fettnäpfchen), deren Mitarbeiter immer wieder inhaftiert wurden. Berühmt ist Kupka heute als Mitbegründer des abstrakten Stils in der Malerei.

27) „Egalité“ (Gleichheit - im Namen des Volkes) veröffentlicht in „L'Assiette au Beurre“ 1902. Digitalprint, Sammlung Günter Eisenhut

28) „Fraternité“ (Brüderlichkeit) veröffentlicht in „L'Assiette au Beurre“ 1902. Autotypie aus dem Kupka-Album um 1906, Blatt 13, Sammlung Reinhard Müller

29) „Liberté“ Titelblatt von „L'Assiette au Beurre“ 1906 mit der Liste der Mitarbeiter dieser Nummer im Gefängnis (Collaborateurs en prison). Autotypie, Sammlung Günter Eisenhut

30) „Dieux du Vatican“ (Götter des Vatikan) veröffentlicht in „L'Assiette au Beurre“ 1904. Autotypie aus dem Kupka- Album um 1906, Blatt 5, Sammlung Reinhard Müller

31) Axl Leskoschek (1889 – 1976)

Aquarell in verdeckter Malweise

o.T. (Intime Szene) 1936, Aquarell auf Papier, Sammlung Gabriel Hirnthaler

Leskoschek wurde zur Zeit des Austrofaschismus wegen illegaler politische Betätigung verurteilt. Während der Inhaftierung im Anhaltelager Wöllersdorf entstanden viele Aquarelle auf grobem Packpapier. In allegorischer Form gestaltete er kritische Stellungnahmen zur politischen Situation und zu den konflikträchtigen Beziehungen der Häftlinge untereinander, waren doch neben Sozialdemokraten und Kommunisten auch viele Nationalsozialisten hier inhaftiert. Da offene Attacken auf den autoritären Ständestaat verboten waren, musste er zum Mittel der Camouflage greifen und in „verdeckter Malweise“ seine „Botschaften“ verschlüsseln, so dass die Inhalte nur von Eingeweihten lesbar waren.

32) Original Groschenheft (1929), Tarnschrift (1935)

Tom Shark der König der Detektive Nr. 141 Der letzte Gast, Sammlung Gruber

Um in benachbarten Ländern gedruckte Texte, die dem Widerstand dienten, unauffällig ins nationalsozialistische Deutschland schmuggeln und dort verbreiten zu können, wurden sie als Tarnschriften gestaltet. Sie „kleideten“ sich in einen unverfänglichen Umschlag, häufig wurden auch schon bestehende Titel von harmlos anmutenden Publikationen aufgegriffen und nachgedruckt.

In der vorliegenden Tarnschrift wird unter anderem über die Verhaftungswelle und Hinrichtungen von Kommunisten berichtet und zum Aufstand gegen Hitler aufgerufen.

33) Victor Slama (1890 – 1970)

Plakat „Gegen Bürgerkrieg! Für Abrüstung!“ Lithografie, Wien 1930. Sammlung Günter Eisenhut

Slamas Plakat nimmt geradezu prophetisch die Ereignisse im Bürgerkrieg des Februar 1934 vorweg. Er schuf Plakate, Buch- und Zeitschriftenillustrationen, gestaltete Ausstellungen und inszenierte Massenfeste und Umzüge für die Sozialdemokratische Partei. Zwischen 1923 und 1953 entwarf er hauptsächlich für diese Partei eine Fülle wirkungsvoller Wahlplakate. Schuf neben kommerzieller Werbung auch zahlreiche Filmplakate. Von 1938 bis 1945 in der Berufsausübung aus politischen Gründen behindert.

34) Paul Schmidtbauer (1892 – 1974)

Plakat „Nieder mit der Reaktion“ 1927. Lithografie, Druck Senefelder Graz, Sammlung Ernst Kaltenecker

Dem steirischen Maler Paul Schmidtbauer wurde die Gestaltung dieses Plakates von 1927 später, in der Zeit des Austrofaschismus, als Unterstützung der Aggression gegen Kirche und Staat vorgeworfen. Ob er es aus politischer Überzeugung oder wegen des Broterwerbs gemacht hat, ist unklar. In der NS-Zeit wurde er wegen seiner Nähe zur steirischen sozialdemokratischen Partei angegriffen, wobei auch dieses Plakat als Argument diente.

35) Originalfotografien

IRA Wandmalereien um 1980, Sammlung Gruber

Der Ende der 1960er Jahre wieder aufgeflammete Konflikt zwischen Protestanten und Katholiken in

Nordirland führte zu einer jahrzehntelangen Spirale der Gewalt, der bis heute geschätzten 3500 Menschen das Leben kostete.

Von Beginn an begleiteten Murals, Wandmalereien den Bürgerkrieg zwischen katholisch-republikanischen Organisationen wie *IRA* und *INLA (National Liberation Army)*, die eine Loslösung Nordirlands von Großbritannien forderten gegen die britische Armee und englandtreuen Gruppierungen wie den protestantisch-unionistischen *UVF (Ulster Volunteer Force)* und *Red Hand Commando*.

Die hier gezeigten Originalfotografien zeigen Graffiti der ersten Generation aus den 1980er Jahren, von denen kaum mehr welche existieren. Sie thematisieren u.a. Hausdurchsuchungen durch die britische Armee, den aufsehenerregenden Hungerstreik im Gefängnis von Long Kesh, der mit dem Tod von zehn Mitgliedern der IRA und INLA endete oder gedenken der wechselseitigen Opfer.

Offiziell ist seit 2005 der bewaffnete Kampf beendet, jedoch sorgen Splittergruppen bis heute immer wieder für neue Gewalt.

36) Klaus Staeck (geb.1938)

Plakat Radikalerlaß Deutschland 1975, Sammlung Gruber

Klaus Staeck ist ein deutscher Grafiker und zugelassener Rechtsanwalt. Aktuell ist er der Präsident der Akademie der Künste in Berlin.

In den frühen 1970er Jahren begann Staeck politische Fotomontagen zu gestalten, die er als Plakate bzw. Postkarten veröffentlichte. Seine vorwiegend gegen das politische konservative Lager und gegen mächtige Konzerne gerichteten Arbeiten, in denen die Ironie immer ein wichtiger Bestandteil war, führten regelmäßig zu heftigen öffentlichen Debatten.

Anfang der 70er Jahre gab es Überlegungen in der Politik, ob man Mitgliedern von links- und rechtsradikalen Parteien, die als verfassungsfeindlich eingeschätzt wurden, aber nicht verboten waren, den Zugang zum Öffentlichen Dienst verwehren sollte. 1972 wurde per Dekret der Bundesregierung die Überprüfung zur verbindlichen Praxis bei der Einstellung von Staatsbediensteten.

In der Praxis betrafen diese „Berufsverbote“ vor allem Kommunisten und andere Linke, also Gruppierungen, die in der NS-Vergangenheit von hochrangigen Beamten und Politikern stocherten.

Insgesamt 3,5 Millionen Menschen wurden einer »Sicherheitsüberprüfung« unterzogen, und in etwa 10.000 Fällen wurden der Eintritt in den bzw. das Verbleiben im Öffentlichen Dienst untersagt. Es gab 130 Entlassungen. (Quelle: Deutsches Historisches Museum Katalog zur Ausstellung Grundrechte)

Ab 1985 wurde der Erlass wieder langsam aufgehoben, mit Bayern 1991 als letztes Bundesland.

37) Plakat Gone with the Wind USA 1981, Sammlung Gruber

Nach dem Reaktorunglück im Kernkraftwerk Three Mile Island nahe Harrisburg, bei dem 1979 Radioaktivität an die Umgebung freigesetzt wurde, begannen erste Wissenschaftler die Atomenergieproduktion in Frage zu stellen. Nach und nach begannen ziemlich zeitgleich in Europa und den USA Proteste für ein Ende der Kernspaltung. In den Vereinigten Staaten erklärte der damalige Präsident Ronald Reagan, dass sämtliche Proteste von der kommunistischen Partei unterstützt und folglich auch alle Pazifisten Kommunisten seien. Margaret Thatcher, die britische Premierministerin war Reagan, der mit seinen Aktionen für einen Temperaturanstieg im Kalten Krieg sorgte, staets eine treue Verbündete.

Das einem großen amerikanischen Filmklassiker nachempfundene Plakat wurde ursprünglich von der Socialist Workers Party, der Partei der radikalen Linken Großbritanniens produziert und erlangte schnell Kultstatus.

38) 2 Plagiatdrucke

Asterix und das Atomkraftwerk. Österreich und Deutschland um 1979, Sammlung Gruber

Die Idee, den unbeugsamen Gallier als Gegner der Atomkraft zu präsentieren, stammte 1978 von einem österreichischen Asterix-Fan, der gleichzeitig der Anti-AKW-Bewegung nahe stand. Die Abstimmung über die Inbetriebnahme des Reaktors in Zwentendorf stand im Herbst des Jahres bevor. "Aber ich kann gar nicht zeichnen", erzählte 2006 der bis heute unbekannt bleiben wollende Gestalter dem Wiener Obdachlosenmagazin Augustin, "aber die Auswahl an Bildern war so groß, dass es möglich war, eine Geschichte zu entwerfen und die passenden Bilder aus den einzelnen Alben herauszunehmen."

Heimlich in einer Firmendruckerei hergestellt, betrug die erste Auflage des Raubdrucks schon 10.000 Stück,

die noch dazu rasch über Anti-AKW Initiativen verkauft werden konnten. Mit der zweiten Auflage wurde das Heft auch in Deutschland bekannt und fand dutzende Nachahmer bis in die Gegenwart. Mit Bekanntwerden ließ und lässt bis heute einer der beiden Väter Asterix, Albert Uderzo, (der zweite, René Goscinny, starb im Jahr zuvor) alle Raubdrucke wegen Urheberrechtsverletzung verfolgen.

39) **ÖFREI Piratensender Flugblatt und Logo, Graz 1979.** Sammlung Peter Nausner

Eine Gruppe von Aktivisten um Peter Nausner und Günter Eisenhut kämpften für das persönliche Recht auf Massenkommunikation und für die Aufhebung des Rundfunkmonopols in Österreich. Angeregt durch „Radio Alice“ in Bologna sollten freie demokratische und nicht kommerzielle Radios möglich sein, um basisdemokratische Verhältnisse zu fördern. Der erste Piratensender Österreichs sendete im Jänner 1980 dreimal eine Viertelstunde lang in Graz, bis er von einem Großaufgebot von Polizei und Peilwägen als illegaler Sender beschlagnahmt wurde. Die Betreiber und Techniker konnten nicht eruiert werden, der Besitzer der Wohnung, von dessen Balkon im 12. Stock automatisch gesendet wurde, war nicht anwesend und wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Er hatte angegeben, dass die Wohnungsschlüssel unter dem Fußabstreifer gelegen wären, was in seinem Freundeskreis allgemein bekannt gewesen sei.

40) **Magazin BEATWAVE No 2 1967 und Plakat Radio Caroline 1970er,** Digitaldruck, Sammlung Gruber

Zweite und auch letzte Nummer dieses frühen Musikmagazins, das vom Musikproduzenten Ronan O’Rahilly, dem Betreiber von Radio Caroline herausgegeben wurde. Radio Caroline war das erste Privatrado Großbritannien und sendete ab 1964 zuerst von einem und später von zwei Schiffen vor der Küste Englands.

Radio Caroline war über dreißig Jahre ein Piratensender, erst 1995 erhielt er eine offizielle Lizenz. Das Radio wurde zu einem wichtigen Promoter von englischen Bands, so legte es für Gruppen wie The Who oder Status Quo den Grundstein zur Karriere. Der Sender überlebte eine Reihe von Schwierigkeiten, die von behördlichen Abschaltungen, Zwangsverlegung des einen und Sinken des anderen Schiffes reichten. Trotzdem erholte sich Radio Caroline von jedem Rückschlag. Heute ist der Sender als Webradio zu hören. Laut O’Rahilly kam zum Radionamen Caroline, nachdem er ein Foto der vor ihrem Vater im Oval Office tanzenden Tochter des im Jahr zuvor ermordeten J.F. Kennedy sah.

41) 42) **Hans Kupelwieser (1948 geboren)**

2 Plakate: „öfrei“ und „So nicht“, 1980. Offset, Sammlung Peter Nausner

Piratensender „öfrei“ gegen das Rundfunkmonopol in Österreich

„öfrei“ übersiedelte Now How und Technik 1980 von Graz nach Wien, wo eine Gruppe um Herbie Loitsch aktiv wurde, die später als „Radio Orange“ bekannt wurde.

Hans Kupelwieser blieb anonym, er wäre wegen Beihilfe bei einer Straftat verfolgt worden.

43) **Das rote Schülerbuch.** Deutschland 1970, Sammlung Gruber

Ursprünglich 1969 in Dänemark geschrieben, wurde diese antiautoritäre Schrift für Jugendliche rasch in viele Sprachen übersetzt. Das Buch, das zum Widerstand gegen Obrigkeiten aufruft, freizügige Positionen zu Drogen und Sexualität einnimmt, wurde in mehreren Ländern verboten, u.a. in der Schweiz, Frankreich und Italien. In Österreich führte der Besitz zu manchem Karzer.

44) **„Glühlichter“** Nummer 24; Wien 18. Dezember 1915, Sammlung Gruber

Das bedeutende **Satireblatt der Sozialdemokratie**, im Stil des Münchner *Simplizissimus* erschien erstmals 1889. Die Zeitschrift setzte sich die Aufgabe, die Menschen von der Notwendigkeit der Arbeiterbewegung zu überzeugen, griff in die Wahlrechtskämpfe ein und vertrat im Ersten Weltkrieg eine pazifistische Haltung. Das führte zu laufenden Zensurmaßnahmen durch die Behörden und Ende 1915 zur Einstellung der *Glühlichter*.